

nen belegt sind: sonderlich stehet am Nordertheil und Antritt des Felses ein groß Stück Mauer mit grossen ausgehauenen Kracksteinen, welches ein absonderliches Castell muß gewesen seyn. Von dar kan man durch etliche eingehauene Stufen fast zu der Spitze des Felsens gelangen, da abermal ein absonderlich ausgehauenes Gemölde zu sehen. Diese Festung soll wie die Perser dafür halten, von Alexandro M. erbauet und von Tamerlan zerstört worden seyn. Vermuthlich ist es ein Stück von denen Festungen, welche die Alten Portas Caspiae genannt. *Olearii Persi-anische Reise-Beschreibung IV. 17.*

Barmherzige, eine große Stadt in der Persianischen Provinz Kirman.

Barme, siehe **Barbe**.

Barmen, **Bier-Wein-Barmen**, so heißen an einigen Orten, sonderlich im Francken-Lande, die **Bier- und Wein-Hefen**.

Barmherzige Brüder sind Ordens-Leute, welche nebst den 3 gemöhnlichen Gelübden, der Ar-muth, Keuschheit, und des Gehorsams, auch angelo-ben müssen, denen Kranken aufzuwarten. Ihr Stifter ist Jan de Dieu, und weil derselbe bettel-ging, und ruffte: Face ben Fratelli, thut gutes, ihr Brüder, geben ihnen die Italiäner bis iezo noch die-sen Namen. Sie tragen ein graues Kleid.

Barmherzigkeit ist diejenige Gemüths-Nei-gung, welche aus der Menschen Liebe entspringt, da wir durch das Elend eines andern gerührt werden, und ihn, weil wir sein Uebel als unser eigenes anse-hen, auf alle Art und Weise davon zu befreien su-chen. *Aristoteles Rhetor. L. 8.* beschreibt sie als eine *agritudinem exortam ex eo, quod malum esse videat-ur, aut interitus, aut molestia adferenda vim habens ei, qui tali forte indignus sit.* *Cicero Tuscul. Quæsti-on. IV. 8.* nennet sie gleichfalls *agritudinem ex mi-seria alterius injuria laborantis.* Was Walch in *lexico philof. p. 276* von dem Unterschiede des Mitlei-dens u. der Barmherzigkeit gedenket, und unter dem ersten den ersten Grad der Barmherzigkeit, und nur die Empfindung des Gemüthes: unter der letz-tern aber die völlige Handlung und Ausübung ver- stehen will, scheint uns unnöthig, indem der Ge-brauch solches noch nicht befähiget, auch keine erheb-l. Ursache, einen solchen genauen Unterschied zu machen, Bay angeführt werde. Will man bey diesen Vätern noch eine Anmerkung machen, so mögte es dieses seyn, daß das erstere die Sache deutlicher ausdrückt. In dem letztern finden wir von der sonst niemals ge-bräuchlichen Sylbe **Barm** keine Bedeutung: es mußte denn so viel heißen sollen, als warm, daß also einem mitleidigen Menschen das Herze warm würde. Welches wir aber keinesweges vor eine Wahrheit, sondern vor eine Conjectur ausgeben wollen. Was bey allen Gemüths-Neigungen Statt findet, trifft gleichfalls bey der Barmherzigi-keit ein. Sie ist entweder vernünftig, oder unvernünftig. Die vernünftige Barmherzigkeit hat al-lemahl ihren Grund. Diejenigen, welchen sie be- steht, sind Leute, die die Hülffe anderer mit Recht ver-dienen. Ihr Unglück muß entweder ein Zufall, oder die Bosheit anderer gewesen seyn, nicht aber für eine Frucht ihres vorher geführten bösen Lebens-Wandels können angesehen werden: Die unvernünftige Barmherzigkeit hingegen entspringet aus einer un-besonnenen Menschen-Liebe. Sie fragt nicht nach

dem wahren Grund des Unglücks, sondern wird durch einen jeden betrübte Anblick eines unglückl. Menschen gerührt. Ungeachtet aber die erste Quelle derselben die Menschen-Liebe ist, so wird dieselbe dennoch dadurch vermehrt, wenn sich die letztere mit dem Hoch-muthe verbindet. Man weiß, daß die vornehmste Christen-Tugend die Liebe des Nächsten sey. Dies- sen herrlichen Vorzug bemühet man sich auf alle Art und Weise zu erlangen. Sowol der Schein als die Wahrheit ist uns einerley, und dahero läßt man kei-ne öffentliche Gelegenheit vorbey, unsere Barm-herzigkeit, sie sey wohl oder übel angewandt, vor De-nen Leuten sehen zu lassen. Bey dieser Beschaffen-heit nun erfordert eine jede barmherzige That eine besondere Vorsichtigkeit, und man muß niemahls, ohne von allen Umständen genau unterrichtet zu seyn, ein Urtheil fällen. Ein Richter scheint oftmahls unbarmherzig zu seyn, wenn er der ihm in den Gesetzen furge schriebenen Ordnung folget. Wir urtheilen von ihm, ohne, daß wir uns um den eigentlichen Zu-stand der Sache bekümmert haben. Die Weiber sind gemeinlich jählicher als die Männer, und da-hero pflegen die weichmüthigen Mütter die gegen ih-re Kinder sich einer gehörigen Schärffe bedienenden Väter für unbarmherzig auszusprechen. Es ist nicht zu leugnen, es würde manches Frauenzimmer ein besser Glück gemacht haben, wenn sie nicht bey de-nen Seuffhern derer Manns-Personen alzu barm-herzig gewesen wäre. Gleich, als ist es eine Ehor-heit, sich über andere zu erheben, und dabey selber in Unglück zu verfallen. Wir müssen andere lieben, nicht aber mehr als uns selbst, sondern als uns selbst.

Lelium Peregrinus de Affectionibus animi p. 148 seqq. **Trier** in Fragen von denen Gemüths-Bewegungen p. 343. **Pezold** disp. in quantum homini non liceat esse misericordem. Leipzig 1708. Gleichwie die Stoischen Weltweisen überhaupt die Gemüths-Nei-gungen gänzlich zu unterdrücken suchten, also verfu-hren sie auch mit der Barmherzigkeit. *Cicero pro L. Muræna. 29.* rechnet nachfolgenden Satz unter die Lehren des Zenonis, *neminem misericordem esse, nisi stultum & leuem.* Dieser Satz scheint sehr har-te zu seyn. *Seneca de clementia II. 5.* erkennt es selber: *Hæc si per se ponantur, inuisa sunt. Videntur enim nullam spem humanis erroribus relinquere, sed omnia delicta & poenam deducere.* *Lactantius Div. Inst. III. 23.* wurde sogar hierdurch betrogen den Zenonem vor einen tafenden Mann auszugeben: *Illud quid est ad ex-arguendum furiosum hominis errorem, quod inter vitia & morbos misericordiam ponit.* Doch wenn man diese Lehre genauer betrachtet, so ist sie so unrecht nicht, als sie anfänglich zu seyn scheint. Erstlich, so redet Ze-no nicht überhaupt von der Barmherzigkeit, sondern eigentlich nur von derjenigen Art, welche man in Er-laffung derer Straffen zu gebrauchen pfleget: wie solches aus dem Zusammenhange des ganzen Ortes *Diogenis Laertius VII. 123.* ethelhet. *ἐλεημονίας τε μὴ εἶναι, συγγνώμην τε ἐκείνῳ κηδεῖν. μή γὰρ παρίεναι τὰς ἐκ τῶ νόμου ἐπιβάλλοντας κολάσεις. ἐπὶ τὸ γε εἶναι, καὶ ὁ ἕλεος αὐτῆ τε ἡ ἐπιείκεια, ὁδεμιᾶστοι ψυχῆ πρὸς κολάσεις, προσηκουμένη χρὸς τὴν ἀμάρτην ὁσούτων σκληρο-τέρας αὐτὰ εἶναι.* *Misericordes autem non esse, ne-que veniam alicui habere. Neque enim remissuros-constitutas a lege animaduersiones. Quandoqui-dem cedere, misericordiaeque tangi & equitate, nul-lius animo inest, qui ad animaduertendum se aptum existit.*